

Verlagspreis
in Stadt, Calw
und Heilbronn
jedoch 1.00
außerhalb 1.20
...
Verlagstag
1918



Antiquarpreis
Die Spaltenzahl
...
Verlagstag 11

Schwarzwälder Tageszeitung. für die D.-U.-Bezirke Nagold, Freudenstadt und Calw.

Kr. 13 | Druck und Verlag in Altkönigs. | Mittwoch, den 16. Januar. | Kreisblatt für Wollgarnweber. | 1918.

Der Krieg.

W.B. Großes Hauptquartier, 15. Jan. (Amtlich)
Westlicher Kriegsschauplatz:
Keine besonderen Ereignisse. In verschiedenen Teilen der Front Artilleriekämpfe.
Ostlicher Kriegsschauplatz:
Nichts Neues.
Mazedonische Front:
Die Lage ist unverändert.
Italienischer Kriegsschauplatz:
Starke Angriffe, die der Italiener gegen die österreichisch-ungarischen Stellungen an Monte Asolone und Monte Pertica führte, sind unter schweren Verlusten gescheitert.
Die tagsüber in den Angriffsabschnitten erhaltenen Feuerkämpfe dehnten sich zeitweilig nach Westen über die Brenta, nach Osten bis zur Piave aus. Auch längs der untern Piave und in Verbindung mit italienischen Vorstößen im Piavedelta war die Artillerietätigkeit vielfach gesteigert.
Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Die ganze Westfront läßt uns im heutigen Tagesbericht fast ganz im Stich. Artilleriekämpfe, sonst keine besonderen Ereignisse. Auf dem östlichen Kriegsschauplatz gibt es nichts Neues, außer daß General Hoffmann, der Generalstabchef des Prinzen Leopold von Bayern, in Berg-Vitovst verbiernermassen dem Herrn Kroftki den Kopf gehörig gewaschen hat. In der mazedonischen Front ist die Lage in gewohnter Weise unverändert, aber in Italien, da ist es wieder lebendig geworden. Die Italiener richteten starke Angriffe gegen den Monte Asolone und Monte Pertica, jene die italienische Hauptstellung auf dem Geyppenwäld im Norden und Westen flankierenden Berggruppen, die vor einigen Wochen dem Feind entrissen worden waren. Die Angriffe wurden mit schweren Verlusten für den Feind abgewiesen. Der Asolone, durch dessen Eroberung seinerzeit der Keil in die italienische Brenta-Piave-Stellung geschoben wurde, hat überhaupt den Italienern schon viel Blut gekostet. Die Wiedergewinnung sollte nicht nur die bedrohte Grenzstellung, sondern vielleicht die ebenso bedrohte Stellung Soninus in Rom retten. Es ist ja doch bekannt, daß es hinter der italienischen Front gärt und brodelt wie in einem Herdenschmel. Gegen den äußeren Feind ist man ohnmächtig, im Innern Sturmweizen und dazu die nicht mehr zu verdeckende Unstimmigkeit unter den Alliierten. Ein „großer Sieg“ hätte wieder etwas Wasser auf die ächzenden Mährräder gebracht, und es war auch ein großer Schlag gegen, wie das mächtige Eingreifen der Artillerie an der Brenta zur Piave, wo die Franzosen stehen, und an einem großen Teil der Piave zeigt. Aber es war ein Fehlschlag.

Neu eingegangene Nachrichten und Engstände erweisen, daß bei den anglo-französischen Munitionstransporten das rote Kreuz mißbraucht wird und daß zahlreiche Munitionslager hinter der feindlichen Front zum Schutze gegen Fliegerangriffe als Lazarette gekennzeichnet sind.
Ein englischer Funkpruch Polka vom 12. Januar behauptet: Die deutsche Regierung, die die unausbleiblichen Folgen fürchtet, die eintreten würden, wenn der gewaltige Wortlaut der Wilsonschen Kriegserklärung unter den gebildeten Deutschen bekannt würde, hat gebot, sie werde sich nicht zeigen, der solche Kriegsblätter abwerfen, als Epion verschrieben, falls er in deutsche Hände fällt. — Die Tatsache, daß wie sich jeder Leser überzeugen kann, diese Rede die weiteste Verbreitung in allen deutschen Zeitungen gefunden hat, kraft diese einseitige englische Nachricht lägen.
Die Zeitung „Genevois“ in Genf veröffentlicht eine Aufschrift des Bureau der „Times“, in der die Gründe angegeben werden, warum England gegen einen gemeinsamen Generalissimus sei. In der englischen Darstellung heißt es u. a.: Der Erfolg einer großen Einrichtung hängt völlig von den Vorteilen ab, die die Heere davon haben, die der Generalissimus beschützt. Tatsache ist es,

daß ein Heer eine Niederlage und alle ihre Folgen ertragen kann, wenn es von seinen eigenen Führern beschützt wird, daß es Niederlagen aber nicht dulden kann, wenn ein Führer anderer Nationalität es beschützt.

Die Tanks in der Schlacht bei Cambrai.

Aus dem Felde wird der „N.M. Jg.“ geschrieben: Schon seit einigen Tagen laurierte der Tankzug der Batterie in verschiedenen Stellungen um das Dorf Bourlon herum auf Venie. Noch am Abend des 26. Novembers 1917 hatte er Stellungswechsel in eine vorgeschobene, etwa 1000 Meter südlich des heiß umstrittenen Dorfes gelegene neue Stellung vorgenommen und sich notdürftig eingegraben. Es war bekannt geworden, daß der Feind zwei frische Divisionen und 30 Tanks zum Angriff bereitgestellt hatte, also war höchste Aufmerksamkeit geboten. Um 6 Uhr 30 Min. morgens meldete der Posten lebhaftes Streifen auf das Dorf Bourlon und das umliegende Gelände. Jetzt schien der rechte Augenblick gekommen, also: Alles raus — an die Geschütze! Es war noch dämmerig, ein leichter Regen fiel. Rings um die Geschütze schlugen in regelmäßigen Zwischenräumen krachend die feindlichen Granaten ein, in knapp 1 Meter Entfernung von dem rechten Geschütz waren zwei frische Schützler, denen nach westlicher Laune entzündete. Einige Minuten ereignisreicher Spannung vergingen. Da wurde auf der Höhe 100 südlich des Bourlon-Waldes ein sich scharf gegen den Horizont abhebender, ständig wachsender Bunde sichtbar, der bald wieder kleiner und kleiner wurde und am diesseitigen Hang herabglitt. Das Spiel wiederholte sich noch mehrere Male. Sie kommen! — Geradezu erlösend wirkte dieser Anblick. Die Geschütze wurden eingerichtet. Auf 1400, 1300 Meter Entfernung folgten sich die Schüsse, der erste Tank wurde unter Feuer genommen. Aha, er will rechts ausweichen — noch ein Schuß! Ein helles Aufblitzen, der Geschützrauch bedeckte den dunkeln Schatten des Tanks — Treffer! Das Feuer der Kanonen verstummte. Jetzt den nächsten! Herum den Lafettenschwanz! — Geht nicht! Er hatte sich durch den Rückstoß so fest in den aufgeweichten Lehmboden eingebohrt, daß er nicht mehr von der Stelle zu bewegen war. Alle Mann heran! Lafettenschwanz ausgraben, Geschütz herausziehen! Noch ein Stoß, noch ein Anspannen aller Kräfte, und das Geschütz stand außerhalb des Geschützstandes auf offenem Felde, jetzt aber wieder frei beweglich. Die feindlichen Tanks waren inzwischen etwa 200 Meter weiter vorgelommen und fuhren dichtgedrängt, und ihre volle Breite bierend, noch fünf an der Zahl, in Richtung auf Bourlon zu, lebhaft nach allen Richtungen hin feuernd. Nun folgte Schuß auf Schuß aus beiden Röhren auf die sich durch ihr eigenes Feuer selbst verrätenden Ungetüme. Ein deutlich vernehmbarer Singen über unsern Köpfen, wir erhielten von dem Tanks Maschinengewehrfeuer. Jetzt gilt's, ihr oder wir, keinen Schuß heraus, der nicht ganz genau gerichtet ist.

Der Eifer des Geschützes hatte allmählich die Bedienung erlahmt; der führende Offizier setzte sich selbst an den Rückstoß eines Geschützes. Ladehemmung! Ein anderes Geschütz! Raus den Schuß! Der sah drein! Fast gleichzeitig lang es aus dem Munde mehrerer Kanoniere, denen die beste Kampfbegierung an den Augen abzulesen war. Der schießt noch? Noch ein Schuß, und noch einer, dann war alles still. Der nächste! Schuß! Davon, etwas höher hinten — Treffer! Er versucht, zu drehen; noch ein paar Schüsse, dann war auch dieser still. Das andere Geschütz hatte inzwischen auch seinen Teil erleidet: zwei der von ihm beschützten Panzerwagen brannten lichterloh mit heller Stichflamme, die von Zeit zu Zeit durch das Aufkommen der krepierenden Tankmunition noch verstärkt wurde. Nichts rührte sich drüben mehr. Sechs feindliche Tanks standen, fünf davon dicht nebeneinander, wie auf eine Schürre gewirrt, zerföhren und teilweise brennend im Gelände. Nachdem die Geschütze nachgesehen und alles für etwaige weitere feindliche Angriffe vorbereitet war, konnten die Bedienung, nach fast zweistündigem Ausbarren in feindlichem Feuer, in Deckung gehen. Eine spätere Besichtigung zeigte uns, daß die Tanks größtenteils zwei und drei Volltreffer aufwiesen. Die Bedienungsteile lagen, zum Teil glücklich zugerichtet, tot unter und neben den Panzerwagen.

Der Krieg zur See.

London, 15. Jan. Die „Shipping Gazette“ (Schiffahrts-Zeitung) weist auf den Ernst der Lage hin, die durch die Tauchboote geschaffen sei. Die Versenkungen seien im Zunehmen und nur durch die größte Sparsamkeit in allen Verbrauchsgegenständen, besonders in Lebensmitteln, könne das Bestehen Englands weiterhin ermöglicht werden.

Die Ereignisse im Westen.

Der französische Tagesbericht.
Paris, 15. Jan. Amtlicher Bericht von gestern mittags: Auf dem linken Mosauer gestreckte genau gerichtetes französisches Feuer deutsche Abteilungen, die an die französischen Linien im Abschnitt von Die heranzukommen suchten.

Der englische Tagesbericht.
London, 15. Jan. Amtlicher Bericht von gestern mittags: Kanadische Truppen unternahm in der letzten Nacht einen erfolgreichen Streifzug gegen die feindlichen Gräben südlich von Lens und brachten Gefangene zurück.

Die englische Seeresvermehrung.
London, 15. Jan. Das Unterhaus hat das Gesetz betreffend den Mannschaftsbestand einstimmig angenommen.

Zweierlei Maß in Frankreich.
Paris, 15. Jan. Die Zeitung „Deux“ stellt fest, daß französische fortschrittliche Blätter an der Front verboten sind, während andere in Rumengen dort verbreitet werden.

Neues vom Sage.

Weitere Besprechungen.
Berlin, 14. Jan. Der Kaiser empfing heute vormittag den Kronprinzen, den Reichskanzler und den Generalfeldmarschall von Hindenburg. Ferner führte der Kaiser den Generalstabschef des Generalfeldmarschalls von Hindenburg und den Vortrag des Unterstaatssekretärs von dem Busch.

Die „Post“ glaubt versichern zu können, daß bei den Besprechungen eine Entscheidung in dem Sinne gefallen ist, daß die Meinungsverschiedenheiten zwischen Oberster Seeresleitung und Auswärtiger Politik beseitigt seien, welche letztere künftig in vollem Einvernehmen mit der Obersten Seeresleitung gehalten werde. Dies gelte namentlich für die Lage im Osten und die Polenfrage. Auch die „Vossische Jg.“ schreibt, die Lösung der militärischen und politischen Fragen sei angebahnt; die von der Obersten Seeresleitung vertretenen militärischen Gesichtspunkte werden in vollem Maße zur Geltung kommen. — Die Rede des Grafen Hertling soll wieder um einige Tage verschoben werden. Die Änderung des „Berl. Tageblatt“ von der „Erkennung“ Dertlings und einem Wechsel an leitender Stelle wird von den Abendblättern als unglücklich und unwahrscheinlich bezeichnet. Graf Hertling, sagt die „Deutsche Tagesztg.“, sei ein würdiger Reichskanzler im Sinne der Reichsverfassung, so bald er will.

Viele Beachtung findet ein Satz des halbamtlichen „Berl. Volkswirtschafters“, der zu den Friedensverhandlungen schreibt, Deutschland dürfe nur einen Freundschafts- aber keinen Verzichtsfrieden mit Rußland schließen.

Nach dem „B. T.“ sind Oberste Seeresleitung und Diplomatie darin einig, daß den Berichtigungsversuchen der Petersburger Bevollmächtigten mit aller Entschiedenheit entgegengetreten werden muß.

Spionage.

Berlin, 14. Jan. Wie wir hören, ist am 11. Dezember 1917 der Herausgeber der in Amsterdam erscheinenden radikal-sozialistischen Wochenchrift „Der Kampf“, Karl Winkler, auf deutschem Boden von der deutschen Grenzpolizei in der Nähe von Niederstein festgenommen worden, nachdem er unbefugt den deutschen niederländischen Grenzfluß (Wurm) überschritten hatte. Winkler ist dringend verdächtig, mit dem englischen Nachrichtenendienst, insbesondere mit dem Bureau Tinsley in Rotterdam, in Verbindung zu stehen und sich dieses durch Mitarbeiter in Deutschland militärische und wirtschaftliche Spionage getrieben zu haben. Er hat



Bereits zugegeben. Durch eine Veranlassung eines Briefes an den Vizekonsul einer Kriegsmarine gerichtet zu haben, in dem er um Auskunft über unsere Vorräte an Rohstoffen, die für die Rüstungsindustrie wichtig sind, bittet. Als seine Helferblätter kamen etwa neun Personen in Westdeutschland und in Berlin in Betracht. Von diesen konnten nach kurzer Zeit fünf wieder aus der Haft entlassen werden. — Von der feindlichen Presse ist in den letzten Tagen die Nachricht verbreitet worden, in Deutschland seien etwa 100 Mitglieder der unabhängigen Sozialistischen Partei verhaftet worden. Offenbar ist die oben geschilderte Verhaftung des Rindler und seiner Helferblätter auf diese Weise von der Entente aus leicht erkennbaren Gründen schätzwürdig.

Münster, 15. Jan. Graf Wilhelm von Fürst-Prinz, der Vetter des in Franken und Württemberg aufliegigen, händelverwickelten, aus Schlesien kommenden Geschlechts, Rittermeister a. D., Veteran von 1870/71, ist 74 Jahre alt unvermählt gestorben.

Gefandtenwechsel.
Paris, 15. Jan. (Havas.) An Stelle von Capot ist Comte zum französischen Gesandten in Dänemark ernannt worden.

Um Kopf und Kragen.
Sofia, 15. Jan. In Sofia (Bulgarien) spielen sich entscheidende Kämpfe gegen den König Ferdinand von Bulgarien ab. Das Ministerium Bratiowski hat zu wenig Rückhalt, um den König genügend stützen zu können.

Die Anerkennung Finnlands.
Wien, 15. Jan. Die hier eingetroffene finnische Note um Erlaubnis der amtlichen Bescheid, das Österreich-Ungarn die finnische Republik anerkennen.

Allgemeiner Ausstand in Spanien?
Barcelona, 15. Jan. Berichtweise, verkauft, in ganz Spanien werde heute der allgemeine Ausstand erklärt. Anwesenheiten ohne Selbstbestimmung.

GR. Basel, 15. Jan. Havas meldet, die Vereinigten Staaten hätten Hollandisch-Guayana im Nordosten von Südamerika angekauft. (S. G. oder Surinam hat eine Ausdehnung von 120.100 Quadratkilometer und etwa 100.000 Einwohner. Es erzeugt Indurcoch, Kaffee, Kakao, Baumwolle und lösbare Öle.)

18 Milliarden aneugeborgt.
GR. Basel, 15. Jan. Die Gesamtdarlehen der Vereinigten Staaten an die Entente belaufen sich nach Havas auf 17.799.600.000 Mark.

Amerika kontrolliert.
Washington, 14. Jan. (Reuter.) Auf Grund der Ergebnisse der Kriegskonferenz in Paris hat das amerikanische Schiffsamt beschlossen, in London, Paris und Rom Vertretungen zu schaffen und in fast allen bedeutenden atlantischen Häfen Zweigstellen zu errichten. Es soll damit nicht nur die Kontrolle über die amerikanische Handelsflotte wirksamer gemacht, sondern auch die selbständige Zusammenarbeit der alliierten Schifffahrt gebildet werden.

Die Wirren in Russland.

Petersburg, 15. Jan. Nach einer Reitermeldung bestimmt der Gesandtschaftsbericht über Ungültigkeits-Erklärung der russischen Staatsanleihen aus der Zeit der kaiserlichen und bürgerlichen Regierung, daß diese Anleihen, soweit sie im Besitz von Ausländern sind, ohne weiteres für ungültig gelten. Nur die hiesigen

Mächtiger als Gold.

Roman von M. Withe.
(Fortsetzung) (Nachdruck verboten.)
„Es ist jedenfalls viel zu verlockend, als daß man es sich entgehen lassen dürfte. Haben wir übrigens so viel Geld im Hause?“
Der Sohn ging an den Kassenschrant und überzählte den vorhandenen Barbestand.
„Sechzehntausend Mark — nicht einen Pfennig mehr.“
„Schön — dann muß sie die Steine eben für sechzehntausend hergeben. Das will ich schon machen. Stelle dich also draußen vor dem Hause auf und halte für den Fall, daß es nötig ist, eine Autodroschke bereit, um ihr zu folgen. Geht sie in ein vornehmes Haus, so läßt du sie unbehelligt. Ergeben sich aber irgendwelche verdächtigen Anzeichen, die darauf schließen lassen, daß sie im Einverständnis mit Spitzbuben ist, so sorgst du für ihre Festnahme. Dann stellen wir das ganze Geschäft so dar, als hätten wir sie nur in eine Falle locken wollen, und machen uns damit bei der hochblühenden Polizei einen Stein im Brett.“
Der hoffnungsvolle Sprößling des greisen Ehrenmannes erklärte, daß er schon alles recht machen werde, und der Antiquitätenhändler lehrte zu seiner unbekanntem Kundin zurück.
„Sie haben Glück, gnädige Frau!“ sagte er. „Wir haben zufällig noch einige künstliche Brillanten auf Lager, die genau den großen Steinen in dem Armband gleichen. Und der Gehilfe hat sich bereitwillig, die Nacht hindurch zu arbeiten, um die Neufassung bis morgen fertigzustellen. Natürlich muß das entsprechend bezahlt werden, und da auch die guten Nachahmungen an und für sich sehr teuer und sehr schwer zu beschaffen sind, kann ich Ihnen in diesem Fall nicht mehr als sechzehntausend für die Steine zahlen.“
„Aber, mein Gott, die Nachahmungen sind doch nur aus Glas — wie können sie einen so großen Wert haben?“

Trüge Anleihe des Schatzamts und die vom Schatzamt ausgegebenen Serien behalten ihre Gültigkeit.
Petersburg, 14. Jan. Die Reuter meldet, erstlich Krienslo eine lange Kundgebung, in der er schildert, wie die russische Republik und die Arbeiter- und Soldatenräte von Feinden umgeben seien. Ein heftiger revolutionärer Krieg gegen das russische, deutsche, englische und französische Bürgertum müsse ins Auge gefaßt werden. Für diesen Zweck müsse ein neues Heer aufgestellt werden. Er forderte alle Regimenter, Bataillone und Kompagnien auf, in dieses Heer einzutreten. (Krienslo ist bekanntlich der „Generalissimus“ Kerenski. Er ist eigentlich Advokat und hat es im Heere bis zum Fähnrich gebracht.)

Nützliches.

Feststellung der Vorräte an Getreide und Hülsenfrüchten, sowie an Getreide und Stroh.
Das Ag. Oberamt Nagold macht bekannt:

Im Laufe dieses Monats findet, wie im ganzen Lande so auch in sämtlicher Gemeinden des Oberamtsbezirks eine Feststellung der Vorräte an Brotgetreide (Weizen, Roggen und Dinkel, sowie Weizenfrucht) Gerste und Hafer, sowie Hafergerste und an Hülsenfrüchten (Erbsen einschließliche Futtererbsen aller Art, Bohnen einschließliche Ackerbohnen, Linsen, Wicken, Luchwicken und Hirs) sowie an Getreide und Stroh durch besonders hierzu aufgestellte und vereidigte Feststellungsbeamtete statt.

Dieselben sind vom Kriegsernährungsamt auf Grund von § 1 der Verordnung über Auskunftsspflicht vom 12. Juli 1917 (R. G. Bl. Seite 604) ausdrücklich ermächtigt worden, jederzeit innerhalb ihres Aufgabensfeldes Auskunft zu verlangen. Die Verweigerung der Auskunft oder unrichtige bzw. unvollständige Angaben sind mit Strafen bedroht.

Die Feststellungsbeamtete sind auch beauftragt, in allen Häusern und Vertriebsstellen der landwirtschaftlichen Anwesen, wo Vorräte liegen können, Nachschau zu halten. Die Besitzer sind verpflichtet überallhin Zutritt zu gestatten und alle zur Durchführung erforderlichen Handlungen zu ermöglichen.

Die Landwirte werden aufgefordert, ihre Vorräte vollständig den Ausschüssen anzugeben und die erforderlichen Auskünfte bereitwillig zu erteilen.

Es wird erwartet, daß die Landwirte des Bezirkes bei in schwerer Zeit der Volksernährung dienenden Maßregel entsprechendes Verständnis entgegenbringen und in ihrem Teil der Aufnahmekommission ihr Geschäft erleichtern.

Verheimlichte bzw. verschleierte Vorräte werden ohne Entschädigung abgenommen. Der Besitzer solcher Vorräte hat neben gerichtlicher Bestrafung die Entziehung der Selbstversorgung zu gewärtigen.

Landesnachrichten.

Altensteig, 16. Januar 1918.
* Vom Eisenbahnwesen. Da die Heizkohlen nicht mehr ausreichen, um alle der Personenbeförderung dienenden Züge damit versehen zu können, werden ab 16. Jan. die nur eine kurze Strecke verkehrenden Züge nicht mehr gehalten. Darunter fallen u. a. auch sämtliche Züge der Strecke Nagold-Altensteig, sowie der Strecke Kreuznach-Neustadt-Neustadt.

„Erstens sind sie nicht aus Glas, sondern aus ausgereichtem Bergkristall. Und zweitens müssen sie genau so geschliffen werden wie die echten Steine. Das macht sie so wertvoll.“
„Aber wohl, wenn es nicht anders sein kann. Aber diese sechzehntausend Mark kann ich dann doch wenigstens gleich auf der Stelle haben?“
„Ich hoffe, Sie sind damit einverstanden, daß ich sie Ihnen morgen zugleich mit dem Armband in Ihre Wohnung schicke. Sie haben wohl die Güte, mir Ihren werten Namen und Ihre Adresse anzugeben.“
Er hatte sich schon an das Schreibpult gesetzt und die Feder zur Hand genommen, wie wenn er es für selbstverständlich hielte, daß sie seinem Verlangen willfahren würde. Sein schwärzendes Gesicht nahm einen Ausdruck unbehaglichster Erstaunens an, als sie statt dessen erwiderte:
„Meinen Namen und meine Adresse kann ich Ihnen nicht nennen. Denn ich wünsche nicht, daß meine Angehörigen etwas von diesem Verkauf erfahren. Aber Sie werden mir doch wohl glauben, daß ich nicht auf unrechtmäßige Weise in den Besitz dieses Schmuckstückes gekommen bin.“
Sie schüttelte, wie ihr bei den letzten Worten das Blut heiß in die Wangen gestiegen war. Für den menschenfreundlichen Antiquitätenhändler aber war dies beste Erwidern der beste Beweis dafür, daß er es nicht mit einer Diebin zu tun habe.
Seine Haltung aber blieb dessenungeachtet sehr respektvoll und anscheinend unerschrocken.
„Ich glaube es Ihnen gern — wenigstens für meine Person. Aber ich weiß doch nicht, gnädige Frau, ob ich mich unter solchen Umständen auf das Geschäft überhaupt einlassen kann. Die Polizei ist in solchen Dingen sehr streng, so, man darf sagen: außerordentlich streng. Und wegen eines so geringen Verdienstes, wie er bei diesem Geschäft zu erwarten ist, kann ich doch als Kaufmann nicht meine ganze Existenz auf Spiel setzen.“
Von tödlicher Angst ergriffen, versuchte Frau Lydia an sein Mitleid zu appellieren.
„Es handelt sich um die Rettung eines Menschenlebens, mein Herr! Und ich muß die Summe notwendig noch heute abgeben können. Wenn Ihnen der Verdienst

— Lehrgänge für die Kriegsfürsorge. Im Laufe des Januar und Februar finden auf Veranlassung der Ministerien des Kriegswesens und des Innern an 10 verschiedenen Orten des Landes Lehrgänge für die Kriegsfürsorge statt, in denen die wichtigeren Gebiete dieser Fürsorge durch Vorträge und mündliche Aussprache behandelt werden sollen. Die Lehrgänge sind für die amtlich und ehrenamtlich in der Kriegsfürsorge tätigen Personen bestimmt. Es werden folgende Gegenstände behandelt werden: die militärische Hinterbliebenenfürsorge, die bürgerliche Hinterbliebenenfürsorge, die Rausschaffungsverförmung, die bürgerliche Invalidenfürsorge, die Kapitalabfindung, die Unterstützung der Familien der Heeresangehörigen und die wirtschaftliche Kriegshilfe. Die Vortragenden werden von der Heeresverwaltung, dem Landesauschuss für Kriegsinvalidenfürsorge, der Nationalisierung, dem Verein Kriegshilfe Württemberg und dem Hauptauschuss für die Kriegsfürsorge in Württemberg gestellt.

— Die Getreideaufnahme, die derzeit vorgenommen wird, liefert das erfreuliche Ergebnis, daß der tatsächliche Getreideertrag die früheren Schätzungen meist übersteigt. Auch die Beschaffenheit des Getreides ist zufriedenstellend.

— Die Bewirtschaftung der Treibriemen. Im Landesgewerbeamt in Stuttgart sprach am 14. Januar der Direktor der Riemen-Freigabestellen in Berlin, Bergassessor a. D. Hupfeld, über die Aufgaben der Freigabestelle, die, nebenbei bemerkt, keine Kriegsgesellschaft ist. Von 400 Fabriken, die vor dem Kriege Treibriemen herstellten, sind 350 stillgelegt worden, was im Interesse der Verbraucher und der Erleichterung der Uebergangswirtschaft liegt. Nach dem Friedensschluß wird nicht so schnell mit der Wiederkehr normaler Verhältnisse zu rechnen sein. Die Vorräte der stillgelegten Betriebe müßten der Bewirtschaftung zugeführt werden, nachdem alle übrigen Reserven erschöpft waren. Was an Treibriemen noch erreichbar ist, muß ersetzt werden. Wenn die freiwillige Ablieferung nicht den gewünschten Erfolg haben sollte, müßte unweigerlich zur Zwangsenteignung geschritten werden. Die Betriebe sollen rechtzeitig die durchaus brauchbaren Reststoffe verwenden und die Reberriemen als Reserve zurücklegen; große Betriebe werden in nächster Zeit die Aufgabe erhalten, eine gewisse Menge von Reststoffen einzuführen.

— Reichsweinsteuer. Die „Deutsche Weinst.“ ergänzt ihre frühere Mitteilung, bez. die beabsichtigte Reichsweinsteuer, dahin: Schon vor längerer Zeit war davon die Rede, daß die Flasche um 4 Mark an Aufwands mit 1 Mark Steuer, bei höheren Preisen entsprechend mehr, belegt werden solle. Bei Weinen im Preise unter 4 Mark würde sich die Steuer angemessen abmessen. Im übrigen ist sie als Mengen- und Wertsteuer gedacht, so daß beim Verkauf eines Fasses aus erster Hand ein Steuerbetrag für dieses, zum Schluß bei Flaschenweinen der letzte Erwerber bzw. der eigentliche Konsument die Steuer zu tragen hätte.

— Zur Beachtung für Reisende. Von der Generaldirektion der württ. Staatsbahnen erhalten wir folgende Mitteilung: Die Zahl der der Personenbeförderung dienenden Züge dürfte vom 13. Januar an besonders an Sonn- und Feiertagen wesentlich vermindert werden. Die Folge hiervon wird sein, daß der Verkehr sich in verstärktem Maße auf die noch laufenden Züge zusammenbringen wird. Die Einstellung weiterer Personenzüge bei diesen Zügen ist jedoch begrenzt durch die regelmäßig eingeteilten Zugkräfte, deren Verstärkung aus Gründen gebotener Sparsamkeit nicht in Frage kommen kann. Ueberfüllungen der Züge, die die Sicherheit des Betriebes gefährden, können von der Eisenbahn

zu gering scheint, so zahlen Sie mir in Gottesnamen noch etwas weniger, nur lassen Sie mich nicht unverschämter Dinge von mir fortgeben!“
„Etwas weniger? — Darf ich fragen, was Sie darunter verstehen?“
„Aber — sagen mir: sechzehn — oder meinetwegen fünfzehntausend Mark.“
Das waren nur noch drei Viertel der Summe, die Koll verlangt hatte. Aber sie war jetzt schon so verängstigt, daß sie nur noch den einzigen Gedanken hatte, wenigstens etwas für ihn zu reiten. Und der Antiquitätenhändler zeigte sich großmütig.
„Es ist zwar gegen meine Grundzüge, gnädige Frau, und das erstmal in meinem Leben, daß ich mich auf etwas Derartiges einlasse. Aber Sie werden mir ja hoffentlich nicht zum Dank für meine Güte in Angelegenheiten bringen. Mag es also darum sein! Ich gebe Ihnen die fünfzehntausend Mark, und Sie können das fertige Armband morgen hier in meinem Geschäft abholen. Sind Sie damit nun endgültig einverstanden?“
„Ja — ja stimme Sie zu, nur noch mit Mühe die Tränen zurückhaltend. Der Antiquitätenhändler aber, während er ihr die Scheine auszahlte, hielt es für notwendig, ausdrücklich zu erklären:
„Sie werden mir bestätigen müssen, Madame, daß ich nichts getan habe, um Sie zu diesem Handel zu überreden, sondern daß ich mich im Gegenteil nur auf Ihre dringenden Bitten hin dazu verstanden habe. Ich gehöre wahrhaftig nicht zu den Leuten, die aus der Notlage oder aus den vorübergehenden Verlegenheiten ihrer Nebenmenschen Nutzen zu ziehen versuchen.“
Frau Lydia bestätigte ihm natürlich alles, was er wollte. Bängst brannte ihr ja der Boden unter den Füßen, und sie hatte keinen anderen Wunsch als den, so rasch als möglich von hier fortzukommen. Draußen bestieg sie eine der Autodroschken auf dem nahegelegenen Halteplatz, und sie achtete in ihrer Erregung nicht darauf, daß sich unmittelbar nach ihrer Abfahrt eine zweite in Bewegung setzte, die in geringem Abstände dem ersten Wagen bis an sein Ziel folgte.

Fortsetzung folgt.



Wahrscheinlichkeit nicht geschätzt werden. Die Stationen sind deshalb angeordnet worden, gegebenenfalls die Fahrkartenausgabe und die Bahnsteigsperre vorzeitig zu schließen und keine Reisenden mehr auf den Zug zuzulassen. Wer eine Reise unternimmt, muß daher damit rechnen, daß er wegen Uebertretung des Baus auf der Abgangstation zur Abgabe des Baus oder daß er auf einer Uebergangstation keine Weiterbeförderung mehr findet, auch wenn er im Besitz einer für den betreffenden Zug und die Strecke gültigen Fahrkarte ist. Die Lösung der Fahrkarte gibt nach Par. 3 Abs. 1 Ziff. 3 der Eisenbahnverkehrsordnung für die Eisenbahnen Deutschlands kein unbedingtes Recht auf Beförderung.

Das rote Erdensband. 1/2 Jahre Kriegsdienstzeit bringen dem „alten gebienten Soldaten“ die Denkmalszeichnung dritter Klasse, eine geschmiedete Denkmalszeichnung in Silber. Sie wird nach neun Dienstjahren verliehen, Kriegsdienst zählt dabei doppelt. Dem Unteroffizier bringen die gebienten 1/2 Kriegsjahre die Beförderung zum Sergeanten, oder wenn schon nicht die Beförderung, so doch, was die Hauptsache ist, die Sergeantenabzeichen. Diese wird nach 5 1/2 Dienstjahren fällig. Sie werden also von jetzt ab eine fünfjährige Anzahl Sergeanten und eine noch stattlichere Anzahl Feldsoldaten mit dem leuchtenden roten Erdensband leben.

ep. Zur Förderung der Diakonie. Auf Anregung des Deutschen Ev. Kirchenrats soll in allen deutschen evangelischen Landeskirchen am Sonntag, 27. Januar, dem Geburtsfest des Kaisers, ein Kirchenopfer zu Gunsten der evangelischen Diakonie, die sich in ihren beiden Zweigen, dem Diakonissen- und Diakonienwerk namentlich während des Krieges als unentbehrlich erwiesen hat, veranstaltet und das Erträgnis dem Kaiser zu näherer Verfügung überreicht werden.

ep. Gefangensetzung der Basler Missionare auf der Goldküste. Wie der Basler Missionarverein telegraphisch mitgeteilt wird, sind die deutschen Missionare in der englischen Kolonie Goldküste, darunter auch verschiedene Württemberger, am 8. Dezember gefangen gesetzt worden und befinden sich zur Zeit vermutlich auf dem Weg nach England.

Verbotliche Herstellung von Seife. Buzzeit ist in vielen Haushaltungen, besonders auf dem Lande, ein Rezept zur Herstellung von Seife verbreitet. Die Seifenherstellung nach diesem Rezept führt zu einer Verpeinigung der für die Ernährung so wichtigen Getreide, ohne einen Vorteil für die Hersteller des Waschmittels zu bieten; außerdem ist das Erzeugnis gar keine richtige Seife und für die Wäsche wie für die Hände des Waschenden schädlich. Nach einer Bekanntmachung des Reichskanzlers dürfen pflanzliche und tierische Öle und Fette zur Herstellung von Seife und anderen Waschmitteln nicht verarbeitet werden, auch nicht im eigenen Haushalt und zum eigenen Bedarf.

Reiche Buchelernte in Sicht? Aus forstlichen Kreisen wird mitgeteilt, daß an den hiesigen gefällten Korkbäumen unzählige Blütenknospen wahrzunehmen sind, sobald bei günstigem Verlauf der Blüte im Frühjahr eine reiche Buchelernte im nächsten Herbst zu erwarten sein dürfte.

Warenumsatzsteuerfreiheit des Mäler- und Anstreicherberufes. Das Reichshofamt hat entschieden, daß Mäler und Anstreicher, wenn sie zu ihren Arbeiten die Farben selbst liefern, vom Warenumsatzsteuerbefreiung sind, da den Gegenstand der hieser gebührenartigen Beiträge die Veränderung oder Aufbesserung von Sachen mit Stoffen, die der Unternehmer beschafft, bildet. Stoffe, die zur Zurüstung des Gegenstandes dienen, wie Farbstoffe und Lacke zum Mälen, Anstreichen usw. gelten als Nebensache. Ist die Warenlieferung Nebensache, bis Arbeit aber Hauptsache, so ist keine Steuer zu zahlen. Nach dieser Bestimmung ist die Steuerfreiheit der hier fraglichen Werkleistungen anzuerkennen.

Fiebermücke. Das Amisphyllat in Biberach a. N. erläßt eine Aufforderung zur Vernichtung der Fiebermücke (Anopheles) wegen der Gefahr der Uebertragung des Weichfieberes (Malaria) von daran erkrankten, aus dem Felde zurückkehrenden Soldaten und Verwundeten. Die Fiebermücken überwintern an Tüchern und Wänden von Ställen, Aborten und sonstigen wärmeren und ruhigen Räumen. Daher werden die Besitzer von Häusern und Ställen aufgefordert, in diesen Räumen nach dem Vorkommen von Mücken zu sehen, sie durch Wischen mit feuchten Tüchern u. Staubfegen zu töten u. dieses Verfahren während des Winters wiederholt anzuwenden.

Hausmann contra Haug. Der „Beobachter“ schreibt: „Der Geschäftsführer der Vaterlandspartei, Professor C. Haug in Stuttgart (früher Hauptgeschäftsführer am „Staatsanzeiger“). D. Schr. hat in der „Süddeutschen Zeitung“ vom 11. Januar ausführlich einer Polemik gegen das politische Klerikal auf der volkspolitischen Landesversammlung die öffentliche Verdächtigung ausgesprochen, der Reichstagsabg. C. Haug sei von amerikanischen oder englischen Geld besessen. Hausmann hat am gleichen Tag Strafantrag wegen Verleumdung gestellt. Die Staatsanwaltschaft hat die Erhebung der öffentlichen Klage gegen Professor Haug eingeleitet.“ (Wir haben den Artikel in der „Süddeutschen Zeitung“ nachgesehen. Am Schluß ist davon die Rede, daß Hausmann davon gesprochen habe, wenn man einmal das Kriegskapitel der Vaterlandspartei schreibe, werde man den Generaldirektor Hagenberg (der Firma Krupp) bitten dürfen, seine Hauptbücher aufzuschlagen. Professor Haug erhebt dagegen die Frage, was Hausmann sagen würde, wenn man bezüglich der Verächter und der Räuber der Friedensoffenheit auf das Hund Sterling und den Dollar hinweisen wollte, die ja in Deutschland un-

erkanntermaßen millionenweise im Umlauf gesetzt worden seien. Der Artikel klingt aus in das Wort, man suche niemand hinter dem Ofen, wenn man nicht selber dahinter gefassen habe.)

(-) Stuttgart, 15. Jan. (Von der Front.) Zum evang. Arme-Oberpfarrer der 10. Armee ist der bisherige Distriktspfarrer Huber, Professor am Eberhard-Ludwig-Gymnasium, ernannt worden.

Durch das Entgegenkommen des R. Generalkommandos wird zum zweitenmal einer Anzahl von evangelischen und katholischen Geistlichen Gelegenheit geboten, an die Front zu reisen und sich von dem Stand der Seelsorge unter den Truppen auf dem Kriegsschauplatz persönlich zu unterrichten. Unter den Geistlichen befindet sich auch Weihbischof Dr. Sproll.

(-) Heilbronn, 14. Jan. (Festgenommener Betrüger.) Dieser Tage wurde hier der seit August v. J. schamloslächtige und vielfach vorbestrafte 41 Jahre alte Trainesoldat August Harnisch von Großgartach festgenommen. Harnisch, der als Unteroffizier auftrat und das Band des Eisernen Kreuzes und der Silbernen Verdienstmedaille trug, hat in hiesiger Gegend und in der Gegend von Stuttgart eine Anzahl Betrugsereien bei Frauen, deren Männer sich im Felde befinden, verübt, indem er sich erbot, Pakete für dieselben mit ins Feld zu nehmen, die er dann für sich behielt.

(-) Mühlacker, 15. Jan. (Die Bluttat.) Die Bluttat in dem benachbarten Müren an dem Landsturmann Wilhelm Albrecht ist jetzt aufgeklärt. Dessen Frau hatte mit einem jüngeren Liebhaber ein Verhältnis, wodurch es Streitigkeiten unter den Ehegatten gab. Die Frau ließ vor etwa acht Tagen durch ihren ältesten Sohn in Pforzheim einen Revolver kaufen. Es scheint nun, daß sie mit dieser Waffe nachts dem schlafenden Mann eine Kugel in den Kopf geschossen hat. Als der Mann erwachte und noch nicht tot war, öffnete sie ihm mit Gewalt den Mund und schob ihm eine zweite Kugel in den Mund. Der Mann machte dann der Landjägermannschaft und dem Ortsgemeindeführer die Tat, indem er die auf Tafeln eingeschriebenen Fragen beantwortete. Die Frau leugnet noch, wurde aber ins Gefängnis nach Pforzheim abgeführt. Der Mann befindet sich noch am Leben im Pforzheimer Krankenhaus. Die Leute haben sechs Kinder.

(-) Vörsch i. R., 15. Jan. (Ueberrfahren.) Die Arbeiterin Ludia Frey von Hagerhof, Ode. Kaiserbach, lehrte von der Arbeitsstelle in Winterbach nach Vörsch zurück. Sie scheint zu lange im Zug verweilt zu haben und verließ den Wagen, als der Zug sich eben wieder in Bewegung setzte. Dabei kam sie zu Fall und geriet unter die Räder, wobei ihr beide Beine und ein Arm abgefahren wurden. Eine von Gmünd angeforderte Lokomotive brachte die Verunglückte nach Gmünd, sie starb aber gleich nach der Verbringung ins Krankenhaus.

(-) Gollhof, 15. Jan. (Bauernversammlung.) Unter dem Vorsitz des Oberrentamtmanns Strenger fand am Sonntag das vom Bund der Landwirte einberufene Versammlung statt. Landtagsabg. Kästner sprach über die Lehren des Weltkrieges während Oberamtspfleger Koller Gollhof über die Deutsche Vaterlandspartei sprach. In einer einstimmig angenommenen Erklärung nahm die Versammlung gegen einen Vergleichsfrieden Stellung. In einer zweiten Aufschreibung sprach sie ihr Bedauern aus, daß die Regierung die militärische Parteilichkeit gegen die Wiederherstellung der im Winter 1916/17 getätigten Schlichtungsstelle Stellung genommen habe, was einer bedauerlichen und bedenklichen Zurücksetzung der Wehrmacht gleichkomme. Die maßgebenden Stellen wählen die Verhandlungen treffen, zu verhindern, daß bei zwangsweiser Abgabe von Sachwerten die Bezahlung der Verlusten getroffen werden; ferner soll die Bezahlung des abgenommenen Viehs sofort und in der erfolgen. Die Erlaubnis für Hausvermietungen hätte auch auf die Monate Februar und März ausgedehnt werden müssen, da die Abschachtung geringerer Schweine bis 11. Januar außerordentlich unvorteilhaft sei. Zum Schluß wurden die der Entschädigung auch die ungenügenden Milchhöchstpreise behandelt.

(-) Zug O.N. Bestattung, 15. Jan. (Er lebt.) Der Familie Ernst Pandtke um Hirsch wurde eine freudige Nachricht zu teil. Ihr Sohn, Dragoner Gustav Pandtke, der seit 30. November 1916 als vermißt galt, hat endlich von Antonauy Nachricht gefandt, daß er sich in rumänischer Gefangenschaft befindet. Die Familie hat noch vier Söhne und drei Schwiegertöchter im Felde stehen.

(-) Buchau, 15. Jan. (Tragisches Ende.) Wahrscheinlich in einem Anfall von Schwermut, an dem er schon längere Zeit litt, verließ der frühere Bäckermeister Anton Dörflinger und-Knecht am letzten Sonntag in der Frühe seine Wohnung. Er wurde am nächsten Tag im Nied erstickt aufgefunden.

(-) Freudenstadt, 14. Jan. (Treu Dienste.) Western konnte Wilhelm Schmid den Tag begehen, an dem er vor 50 Jahren in die Druckerei des „Grenzler“ eintrat. Wie das Blatt schreibt, hat der Jubilar drei Generationen der Familie Knapert tren. arbeits- und berufsfröhlich gedient. Vom Verlag des „Grenzler“, wie von seinen Kollegen wurden ihm außer sonstigen Ehrungen Geschenke und eine Ehrenurkunde überreicht. Auch von Stadtschultheiß Hartmann, dem Vorstand der Deutschen Buchdrucker, Gauverein Württemberg, waren dem Jubilar herzliche Glückwunschkarten zugegangen.

(-) Nottensburg, 15. Jan. (Kriegsinvalidenbund.) Hier hat sich ein Kriegsinvalidenbund gebildet, dem sämtliche Kriegsinvaliden beigetreten sind. Der Bund hält für seine Mitglieder regelmäßige Versammlungen ab und will sie mit Mal und Tat unterstützen.

(-) Ravensburg, 15. Jan. (Bluttat.) Ein bei dem Wirt Kretzer in Winterbach, Ode. Wolfersweiler, beschäftigter russischer Kriegsgefangener schlug die 15jährige Nichte, als sie beim Melken saß, mit der Art nieder. Dann erhängte sich der Unmensche im Stall, nachdem er sich mit einem Rasiermesser die Kehle durchgeschnitten hatte. Man hofft, das schwerverletzte Mädchen am Leben zu erhalten.

Bermischtes.

Das Hohenjessen wird aus geschrieben: Eine mit schwerem Kasten und schweißtreibendem Personal arbeitende Carbidleuchte in Welschhat mit unter Johannes Donau- und Schmeitzel vermischt; es sind bei GutsMuths und Oberhänsli Arbeiten im Gange, um bedeutende Erfindungsbetriebe anzulegen und daraus Steine nach Welschhat zu beziehen. Wir haben das Vertrauen zu den maßgebenden Behörden und zum Hohenjessen und Heimatland, daß sie dieses Verbotswort unter keinen Umständen dulden werden. Unsere sprachvolle Natur muß vor solchen gewissenlosen Absichten geschützt werden; auch der Altvater muß dabei mitwirken.

Ein Lutherpredigt, von dem Reformator eigenhändig geschrieben wurde dieser Tage in einer Verfertigung von Handwritten in London um 2100 Mark veräußert.

Gefährliche Straße. Der 17jährige Drogist Ernst Krüger in Berlin, der eine 15jährige Händlerin mit dem Hammer erschlagen und beraubt hatte, wurde in 6 Jahren 2 Wochen Gefängnis, wozu 3 Monate und 2 Wochen auf die Unterbringungshaft angerechnet werden, verurteilt.

Der den Hohenjessen vergiftet. In Berlin wurde ein Einbrecher von den Polizeibeamten erwischt und zur Wache gebracht. Auf dem Wege gab er einen Schlag auf einen Schutzmännchen ab und entließ darauf der Schutzmännchen ebenfalls hoch, ohne die Wirkung feststellen zu können. Nachdem Tags wurde im Polizeihaus die Leiche eines angeblichen Selbstmörders mit schwerer Schußverletzung eingeliefert. Die Nachforschungen ergaben, daß der Tote, ein lange junger hiesiger Verbrecher, vor seinen eigenen Genossen vergiftet worden war, da sie nach seiner Verurteilung fürchteten, durch ihn verraten zu werden.

Brand. Die Tuchfabrik von Birrer und Tempel bei Cölbebach (Kanton Zürich), ist samt dem Lagerhaus abgebrannt. Die 100 000 Franken Wolle und 50 000 Franken Militärstoffe sind vernichtet worden.

Humoristisches.

Dankbarkeit. Gatte (am Geburtstagsmorgen) „Schau her, Alte, acht Tage bin ich nicht ins Wirtshaus gegangen und für das ersparte Geld habe ich dir dieses Geschenk gekauft.“

„O du Lüderjan, das kostet mindestens zwanzig Mark, soviel verschwendest du also jede Woche?“

Ein schwere Abschied.

Leicht fuhr Kehrte aus der Stadt
Mit Musik 'nausmarschiert,
Biel laut fu mit bis an die Bahn
Um alles war getüht.

Am Bahnhofsploß, da macht e Frau
Zum Land e laut Gebu
Um sacht zum Abschied: „Dir g'schickts recht,
Du warst en besser Pa!“

Weg' deinet heult kein Menschfeel,
Dein Geh'n fällt niemand schwer" —
So macht se fort — un heult un heult —
's war kein so arg, wie der'.

Karl Franz.

Handel und Verkehr.

Kurzer Wochenbericht der Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsvereins vom 8. bis 14. Januar 1918.

Das Königl. Sächsisches Ministerium des Innern in Dresden hatte bereits im Frühjahr 1917 bei der Reichs-Versammlung beantragt, Höchstpreise für Muggel, mindestens für Jungochsen und Milchschafe, wie dies in Bayern bereits mit Erfolg geschehen ist, festzusetzen, um der immer größer werdenden Spannung zwischen Preis und Schlachtpreisen vorzubeugen. Da diesem Antrage nicht Folge gegeben wurde, hat das Ministerium in Dresden Anfang Dezember v. J. seinen Antrag und zwar in Uebereinstimmung mit dem Landesminister erneuert. In dem Antrage wird darauf hingewiesen, daß das Königl. Reichsamt von sehr daran angewiesen sei, einen großen Teil seines Span- und Milchviehs durch Zukauf aus den reichsweiten Gebieten des Reiches zu decken, während nur ein kleiner Teil der erforderlichen Nachschub innerhalb des Landes mäßig wäre. Die Weidung des eigenen Landes bestand in der Hauptsache in der Haltung des nötigen Milchviehs zur Beschaffung der großen Milchmengen für die dicke Bevölkerung des Landes. Die Verwertbarkeit der Milchhöchstpreise in keinem richtigen Verhältnis mehr zu den Anschaffungspreisen und zwar besonders deshalb nicht, weil die Herabsetzung der Schlachtpreise als Schlachtvieh durch die Herabsetzung der Schlachtpreise bedeutend herabgemindert worden sei. Es seien Hunderte von Füllen zu verzeichnen gewesen, wo die Landwirte genötigt gewesen seien, das von ihnen teuer eingekaufte Vieh mit 3 bis 800 Mk. Schaden als Schlachtvieh abzugeben. Der Behauptung, daß die Einführung von Milchhöchstpreisen praktisch unmöglich sei, können einmal der hiesige Vorgang entgegengestellt werden und dann der Hinweis darauf, daß auch vor der Einführung von Schlachtpreisen ein großer Teil der Schwereviehpreise für unbrauchbar erklärte und zwar ebenfalls unter Hinweis auf den vollständig verschiedenen Wert der einzelnen Viehstücke. Die Preisberichtsstelle hat die einzelnen Landesstellen aufgefordert, sich bis zum 12. Januar zu diesem Antrage zu äußern.

Für die Soldaten!

Wer seine Angehörigen im Feld durch regelmäßige zuverlässige Nachrichten aus der Heimat erfreuen will, veranlasse die Nachsendung weiterer Zeitung

„Aus den Tannen“

Befellungen wohen bei unserer Expedition unter genauer Angabe der Adresse gemacht werden.

Begabpreis im Monat nur 50 Pfennig.

Das Los unserer Kriegsgefangenen in England. Was macht uns in der Heimat das Getrenntsein von unseren Kriegsgenossen in Angehörigen und Freunden besonders schwer? Das wir so wenig Näheres und Zuverlässiges über ihr ganzes jetziges Leben wissen. Wie ist es bei der Gefangennahme zugegangen? Wie wird für den verurteilten Gefangenen in den Kasernen gesorgt? Wie sind die äußeren Vorbedingungen seines Lebens im Gefangenenlager? Wie beschäftigt er sich während der langen Monate in gleichbleibender Umgebung? Was tut er, um körperlich und geistig gesund zu bleiben? Wie ist das Verhältnis unter den Kriegsgefangenen selbst und ihre allgemeine Stimmung? — Diese und viele andere Fragen machen uns oft schwere Gedanken. Wohl erfahren wir von den Auswärtigenstellen des Reichs Hilfsbereiten Notizen Kreuzes, wie wir für unsere Gefangenen sorgen können, wie Briefe, Pakete und Geld sie am sichersten erreichen, was von der Beförderung ausgeschlossen ist. Aber auf die obengenannten Fragen gibt es nur ganz allgemein gehaltene Antworten. Auch die Briefe, die uns aus der Gefangenschaft erreichen, erzählen uns zu wenig. Die feindliche Zensur prüft alles, was uns geschrieben wird und läßt nur das durch, was ihr genehm ist. Was wir in den Zeitungen und Kriegsblättern finden, schildert fast ausschließlich spannende Fiktionserfahrungen. Was hört über das eigentliche Leben der Gefangenen veröffentlicht ist, reicht — zumal es meist eine sensationelle Färbung erkennen läßt — zur Bildung eines abschließenden Urteils nicht aus.

Diesem Mangel kann jetzt eine Veröffentlichung abhelfen, die dem Zentralkomitee des Deutschen Vereins vom Roten Kreuz vorgelegen hat und die daselbst allen denen inwärtig empfohlen kann, die sich für Gefangene überhaupt und namentlich die in England interessieren.

Im Montanübersetzer wird zum Preise von M. 1.50 ein Buch von Leutnant a. D. B. Bult erscheinen: „17 Monate in englischer Kriegsgefangenschaft“. Der Verfasser geriet 1915 schwerverwundet in die Hände der Engländer und hat etwa vier Monate lang in zwei Kasernen, während weiteren sieben Monaten in einem Offiziersgefangenenlager und die letzten sechs Monate in zwei Mannschafts-lagern Gelegenheit gehabt, vieles zu erleben und zu sehen. Seine wahrheitsgetreuen Schilderungen zeichnen sich durch klare Sachlichkeit aus und geben einen willkommenen Gesamteindruck der Lage unserer Kriegsgefangenen in England. Jedem, der einen Angehörigen oder Bekannten in englischer Gefangenschaft weiß, kann der Kauf dieses Buchleins nur angelegentlich empfohlen werden.

Unsere Zeitung bestellen!

Letzte Nachrichten.

Der Abendbericht.

WTB. Berlin, 16. Jan., abends. (Antisch.) Zwischen Brenta und Piave vielfach heftiger Feuerkampf. Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Unterseebootserfolge.

WTB. Berlin, 16. Jan. (Antisch.) Neue U-Boots-erfolge im Mittelmeer: 1 englischer Zerstörer u. 24000 BRZ. Handelsfahrtsraum.

Am 30. Dezember hat eines unserer Unterseeboote, Kommandant Oberleutnant zur See Obermüller, vor Alexandria einen großen, bewaffneten, durch Fischdampfer und Torpedobootzerstörer stark gesicherten, vollbesetzten Truppentransportdampfer versenkt und darauf in fühnem Angriff den Zerstörer der Sicherung D. 08 durch Torpedotreffer vernichtet. Der Transporter hatte nach Beobachtungen des U-Boots anscheinend ausschließlich weiße Engländer an Bord.

Unter den übrigen von unseren U-Booten versenkten Schiffen, von denen die meisten für Italien bzw. die Engländer im Orient Bedienung hatten, befanden sich ein bewaffneter, von Zerstörern gesicherter Transportdampfer von etwa 5000 Tonnen, sowie mittelgroße Dampfer, die aus Geleitzügen herausgeschossen wurden.

Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

WTB. Berlin, 16. Jan. Die Versenkung eines Truppentransporters hat deshalb besonderen Wert, weil für die Beförderung von Truppen nur große und schnelle Dampfer mit besonderen Einrichtungen benötigt zu werden pflegen. Von dem Untergang des Zerstörers „D. 08“ wußten wir bereits aus englischen Meldungen. Danach sollte die ganze Besatzung bis auf 10 Mann gerettet worden sein. Nun erfahren wir den wahren Dergang. Interessant ist übrigens auch in diesem Zusammenhang die englische Nachricht, daß die britische Admiralität wegen der zunehmenden U-Bootsgefahr einen Teil ihrer Transporte nach Mesopotamien und Palästina nicht mehr durch das Mittelmeer sendet, sondern westwärts über den Atlantischen, Stillen und Indischen Ozean.

WTB. Stockholm, 16. Jan. Nach einer Meldung der „Agence Havas“ wurden der rumänische Gesandte Diamandi und das Personal der Gesandtschaft vorgestern Abend auf Befehl der Volksbeauftragten verhaftet und in der Peter-Pauls-Festung interniert. Die Ursache ist unbekannt. Die Verhaftung hat große Erregung hervorgerufen. Da aus Anlaß des Jahreswechsels kein Blatt erschien, ist sie nicht allgemein bekannt geworden. Das diplomatische Korps, auch die neutralen, sei von dem Doyen, dem amerikanischen Botschafter Francis, dringend zusammenberufen worden, um Einspruch zu erheben.

WTB. Bern, 16. Jan. Im französischen Senat hat man die Verhaftung Gaillez erwartet. Die Regierung hat nach Ansicht der Senatoren die ganze Verantwortung zu tragen. Einige Senatoren vertreten die Ansicht, daß

sofort eine Interpellation in der Kammer eingebracht werden müsse, um die Regierung aufzufordern, über die Gründe der Verhaftung Erklärungen abzugeben.

* Berlin, 16. Jan. Von dem Ausgang der letzten Besprechungen, zu denen Hindenburg und Ludendorff hierher gekommen waren, erklärt sich die Germania am wenigsten überrascht zu sein. In der Politik, sagt sie, ist nichts Bedeutsamer als das Schwanken und Graf Hertling ist nichts weniger als ein schwankendes Rohr. Der Reichskanzler weiß was er will und was er für das Vaterland erstrebt. Er hat sich seine Meinung nicht erst von gestern auf heute gebildet und wird sie auch nicht von heute auf morgen wieder aufgeben, wenn nicht ganz neue Situationen dazu zwingen. Die Frage der Grenzicherung aus strategischen Gründen wurde auch nicht erst in diesen Wochen geboren. Es ist nur eine Selbstverständlichkeit, wenn wir heute bestätigt sehen, daß unsere Reichsleitung ebenso wenig wie die Krone daran denkt, den deutschen Kriegszweck durch Unbefähigkeit zu erschüttern. Der Grund der Aufregung lag in Hoffnungen und Wünschen, die gewisse politische Kreise hegten und für die sie die Zeit gekommen hielt.

Das Berliner Tageblatt zielt darauf hin, daß gewisse Kreise mit ihrem mißglückten Versuch gegen Herrn von Bülow eine allgemeine Krise herbeizuführen versuchten und einem bestimmten Kandidaten die Wege zu ebnen hofften.

Die Berliner Morgenpost sagt: Ohne jede Schönfärberei darf behauptet werden, daß in allen Fragen zwischen der politischen u. der militärischen Leitung Einigkeit herrscht. Man kann nur hoffen, daß nach der allgemein begründeten Spannung der innere Frieden sobald nicht wieder gestört werden wird.

WTB. Rotterdam, 16. Jan. Nach dem Nieuwe Rotterdamse Courant meldet Daily Mail, daß man im England, um Schiffsbau zu sparen, alles alte Eisen, altes Papier und alle Küchenabfälle sammeln und für Kriegszwecke verwenden will. Das Lebensmittellamt habe angeordnet, daß Butter und Margerin, mit Kartoffeln vermischt werden sollen. Das englische Kriegsbrot, das binnen kurzem eingeführt werden solle, werde 10% Kartoffelmehl enthalten.

* Berlin, 16. Jan. Dem Berliner Lokalanzeiger zufolge geht der frühere bayerische Ministerpräsident Graf von Podewils, instruiert vom Reichskanzler, zu den Friedensverhandlungen nach Brest-Litowsk. (Graf von Podewils ist im bayerischen Ministerpräsidium im Jahre 1911 von dem Grafen Hertling abgelöst worden.)

Mutmaßliches Wetter.

Es machen sich bereits wieder neue, wenn auch schwache Luftveränderungen geltend, die die Wirkung des Hochdrucks beeinträchtigen. Am Donnerstag und Freitag ist zwar in der Hauptsache trockenes, aber doch vielfach bedecktes und mäßig kaltes Wetter zu erwarten.

Druck und Verlag der W. Rieker'schen Buchdruckerei Altenfeld, für die Schriftleitung verantwortlich Ludwig Reul

Lüchtiger Holz-Verlader
welcher die Verladung unserer Schnittwaren im Akkord übernehmen kann, wolle sich melden bei
Finkbeiner u. Klumpp
Befensfeld.

Favorit-Moden-Album
— Preis 80 Pfg. —
ist zu haben in bei
W. Rieker'schen Buchhdlg.

| | |
|---|--|
| Mädchen Ein tüchtiges, fleißiges Mädchen sofort gesucht. Ludwig Scheis, Wingermelker Pforzheim, Sebnitzplaz. | Mädchen gesucht auf Bläutuch nicht unter 18 Jahren für Metzgerei und Landwirtschaft. Zu ersagen in d. Grob. ds. Bl. Bestorbene. Calw: Christiane Haug, geb. Volz. |
|---|--|

Geschäfts-Bücher
= aller Art =
in verschiedenen Grössen und solider Ausführung
sowie
Kopierbücher & Notizbücher
empfehlen noch zu billigen Preisen
die
W. Rieker'sche Buchhandlung

